

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**  
Bestellpreis incl. **Illustr.** Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pf. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pf.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pf.;  
hiesig 15 Pf. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pf., auswärts 10 Pf., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 123.

Mittwoch, 21. Oktober 1903.

39. Jahrgang

## N und schan.

— Auf Ansuchen in den Ruhestand  
versetzt wurden der Schullehrer Geisel  
in Cambach.

Stuttgart, 19. Okt. Im Kaiserl.  
Gesundheitsamte ist unter dem Titel  
„Alkoholmerkblatt“ eine Belehrung über  
das Wesen und die Folgen des Alkohol-  
mißbrauches ausgearbeitet worden. Das  
Merkblatt klärt in kurzer gemeinfälliger  
Darstellung über die Gefahren auf, die  
der übermäßige Genuß des Alkohols im  
Gefolge hat, und ist zur Verbreitung in  
den weitesten Kreisen bestimmt.

Stuttgart, 17. Okt. (Schwurgericht.)  
Der Weingärtner Paul Friedrich Kurrle  
von Uhlbach wurde heute wegen versuch-  
ten Mords schuldig gesprochen und zu  
der Zuchthausstrafe von 9 Jahren nebst  
10jährigem Ehrverlust verurteilt.

— Bisher war es den Truppen über-  
lassen, die Einjährig-Freiwilligen auf  
Märschen und bei Übungen mit und  
ohne Verpflegung einzuquartieren. Das  
Generalkommando des 13. (R. W.) Ar-  
meecorps hat jetzt verfügt, daß künftig  
bei Eintritt von Quartierverpflegung die  
Einjährig-Freiwilligen wie die übrigen  
Mannschaften mit Verpflegung einzuquar-  
tieren sind. Die Vergütung der Quar-  
tierverpflegung der Einjährig-Freiwilligen  
ist nach den gleichen Sätzen wie für  
Gemeine von den Truppen an die Ge-  
meinden zu zahlen.

Besenfeld, O.A. Freudenstadt, 19.  
Okt. Ein größerer Straßenbau, der der  
Erschließung des hohen Schwarzwalds  
zu gute kommen soll, ist in diesen Tagen  
hier begonnen worden. Es handelt sich  
um die im letzten Sommer von den  
Ständen bewilligte Staatsstraße, die von  
Altensteig her das Nagoldtal aufwärts  
in bequemer Steigung nach Besenfeld  
führen und hier an die Straße von  
Freudenstadt nach Wildbad Anschluß fin-  
den wird. Der Bau, dessen Ausführung  
als Unternehmer Bauwerkmeister Eber-  
hard von Stuttgart übernommen hat,  
soll bis 1. November n. J. vollendet  
sein. Und so hat noch in diesem Spät-  
herbst ein Trupp italienischer Arbeiter,  
die hieher übergesiedelt sind, zur Bewäl-  
tigung der zum Teil bedeutenden Ter-  
rainveränderungen Hand angelegt.

Böblingen, 16. Okt. Dem „Schw.  
M.“ wird geschrieben: Wie froh unsere  
Stromer teilweise sind, davon ein Bei-  
spiel, das sich in den letzten Tagen hier  
zugetragen hat. Mittags ging der Maurer  
Heizer an seinen Neubau in der Nähe  
des Bahnhofes. Vor dem Gasthaus zur  
See auf der Landstraße nach Ehningen  
wurde er von mehreren Stromern auf-  
gefordert, er solle ihnen Wein bezahlen.

Als dies Heizer mit dem Bemerken ab-  
lehnte, daß sie keinen Wein brauchen,  
da sie ja ohnedies schon betrunken seien,  
wurde er sofort auf offener Straße an-  
gefallen und mißhandelt. Einem Arbeiter,  
der H. helfen wollte, erging es nicht  
besser. Nachdem H. dann bis an den  
Ochsen durchgekommen war, wurde er  
wiederholt angefallen, zu Boden geworfen  
und geschlagen. Es sprangen noch mehrere  
Handwerksburschen herbei und halfen den  
anderen Stromern, so daß es zu einem  
großen Auflauf und zu einer Schlägerei  
kam. Schließlich flohen die Stromer vor  
der Uebermacht Ehningen zu, am Ehninger  
Brücke überfielen sie die Arbeiter der  
Dampfstraßenwalze, zerschlugen ihre  
Mostkrüge und verübten sonst noch großen  
Unfug; es kam zu Tätlichkeiten, in deren  
Verlauf schließlich die fünf Stromer  
flüchten mußten und von den Arbeitern  
verfolgt wurden. Drei der Stromer  
wurden gestern noch in der Wirtschaft  
auf Hof Mauren festgenommen und ins  
hiesige Amtsgericht eingeliefert. Auch hier  
geberdete sich einer von ihnen wie ein  
Rasender. Nach den zwei anderen wird  
energisch gefahndet. Und das alles am  
hellen Tage auf offener Landstraße noch  
innerhalb Etters: Ein scharfes Vorgehen  
gegen derlei Gefindel und eine harte Be-  
strafung wären sehr zu wünschen.

Böblingen, 17. Okt. In einer ge-  
stern abend hier stattgefundenen Versamm-  
lung wurde die Gründung einer Motor-  
wagengesellschaft, welche durch Anschaffung  
und den Betrieb mehrerer Motorwagen  
einen besseren Verkehr mit Heilbronn zu  
stande bringen soll, beschlossen. Die Ge-  
sellschaft wird den Heilbronner Zeitungen  
zufolge, mit einem Anlagekapital von  
50000 Mk., an welchem 60 Proz. in  
Anteilscheinen von je 100 Mk. einbezahlt  
werden müssen, zunächst 3 Motorwagen  
mit einigen Anhängewagen beschaffen,  
welche in halbstündigem Verkehr in einer  
Rundfahrt durch den hiesigen Ort zur  
Neckarbrücke und umgekehrt geleitet wer-  
den, der eine durch die Großgartacher-  
der andere durch die Heilbronnerstraße.  
In der Versammlung wurde ein Aus-  
schuß gewählt, welcher die Angelegenheit  
weiter fördern soll.

Gmünd, 16. Okt. Ein hiesiger  
älterer Herr hatte laut „Remszeitung“  
das Unglück, zum Bett herauszufallen.  
Er zog sich hierbei so schwere innere und  
äußere Verletzungen zu, daß er gestern  
daean starb.

Hall, 14. Okt. Vor der hiesigen  
Strafkammer kam gestern — als erster  
Fall seit Bestehen des Gesetzes — ein  
Vergehen gegen das neue württembergi-  
sche Biersteuergesetz vom Jahre 1900 zur

Verhandlung. Eine Stuttgarter Handlung  
in Brauerei-Artikeln hat an Brauereien  
des hiesigen Landgerichtsbezirks Färbemalz-  
Extrakt (Färbemalz) und Bier-Cou-  
leur (ebenfalls eine Flüssigkeit) geliefert.  
Die Brauereien haben diese Surrogate  
dem Bier zugesetzt, um ihm, wie die  
Anklage behauptet, eine dunklere Färbung  
zu geben, wie sie stärkere Biere (Doppel-  
bier, Bodbier) haben. Verjandt wurden  
die Surrogate unter dem Decknamen  
„Holzglasur“. Von dem Sachverständigen  
Dr. Benz in Heilbronn wurde die  
Verwendung der Surrogate für unstatthaf  
erklärt, da nach dem Gesetz Bier  
nur aus Darr- oder Lustmalz und Hop-  
fen bereitet werden dürfe; unter Malz  
könne nur solches Malz verstanden wer-  
den, aus dem Bier bereitet werden könne,  
aus Färbemalz könne aber niemals Bier  
hergestellt werden, weil es diejenigen  
Stoffe, die Bier liefern, gar nicht mehr  
enthalte. Ein von der Stuttgarter  
Handlung gestellter Zeuge (gleichfalls  
Händler in Brauereiartikeln in Stuttgart)  
bekundete: Seit dem Bestehen des neuen  
Gesetzes sei das Färbemalz nur noch ein  
Notbehelf für kleinere Brauereien, damit  
sie ihre Kunden die auch dunkles Bier  
wünschen, bedienen können; der Zusatz  
von Karamel-Malz, meinte Zeuge, sei  
erlaubt, große Brauereien beziehen es  
waggonweise. Um letzteres handelte es  
sich jedoch bei dem gestrigen Fall gar  
nicht. Das Gericht erkannte gegen die  
Stuttgarter Lieferanten auf 100 Mark,  
gegen die Brauereien auf 30—40 Mark  
Geldstrafe.

Ulm, 16. Okt. Das Jachsche Haus  
ist nunmehr nach zehntägiger Arbeit um  
neun Meter verschoben, um die ganze  
Frontlänge, so daß das Gebäude jetzt  
dicht neben dem alten Sockel steht und  
zwar mit der einen Vorderfrontseite schon  
in der Fluchtlinie des neuen Sockels, in  
der Heimstraße. Um einen stumpfen  
Winkel muß die Villa sich drehen, bevor  
die weitere Schiebung um 10 Meter  
erfolgen kann. Der Bau hat durch die  
Arbeiten nicht im mindesten gelitten, ein  
Beweis, mit welcher Umsicht alle Anord-  
nungen getroffen sind.

Pforzheim, 19. Okt. Fern von  
den Jhren, im schwarzen Erdteil, nach  
dem sie zum dritten Mal hinausgezogen,  
um als Bote der Barmherzigkeit Schmer-  
zen zu lindern und Wunden zu heilen,  
ist nach einer gestrigen Abend hier einge-  
troffenen Nachricht Fräulein Johanna Wittum,  
Tochter des verdienstvollen Landtagsab-  
geordneten Albert Wittum hier, als  
Krankenschwester gestorben. Diese Kunde  
muß überall schmerzlich beühren, wo  
immer man noch einen Sinn sich bewahrt

für die große Aufopferung, welche jene Frauen auf sich nehmen, die nicht nur den schweren und zugleich erhabenen schönen Beruf der Krankenpflege ergriffen, sondern sich auch noch dazu verstanden haben, ihn in fernen Landen, weit ab von den Segnungen der Zivilisation auszuüben. Johanna Wittum hat sich nicht damit begnügt, nur einmal in jenen gesundheitlich nicht sehr zuträglichen Landen Kranke zu pflegen, sie hat auch dem Rufe Folge geleistet, der zu Beginn des Burenkriegs an deutsche Ärzte und Pflegerinnen erging, und hat damals alle Entbehrungen durchgestoßen, welche die Arbeit auf dem Schlachtfeld, im Lazarett dazu mit sich bringt. Was sie da erlebt und gesehen, das hat sie später anziehend geschildert und erzählt, und wie sie das getan, das hat ihr damals alle Herzen gewonnen, nicht nur hier in ihrer Heimat, sondern überall in deutschen Landen, wohin ihr schlichtes Buch gedrungen, wohin sie mit ihren Vorträgen, deren Ertragnis wieder dem guten Zweck der Krankenpflege zugut kam, in deutschen Städten gekommen ist.

Von der bayerischen Grenze, 15. Okt. Der glückliche Gewinner des 1. Haupttreffers der Tuzinger Kirchenbaulotterie im Betrage von 20000 Mk. ist der in einfachen Verhältnissen lebende Dekonom und Familienvater Prezel in Oberroth bei Babenhausen.

— In Interlaken wünscht man die Sommerfaison durch früheren Beginn und späteren Schluß zu verlängern. An den Kurssaal wird ein Anbau erstellt, wodurch ein großer heizbarer Festsaal gewonnen wird, der sich für Konzert- und Theaterzwecke, auch zur Winterszeit benützen läßt.

Berlin, 16. Okt. In dem Kaiserinselfprozeß wurden gemäß dem Antrag des Staatsanwalts der Redakteur Leid wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten und der Redakteur Kaliski wegen Beleidigung des Hofmarschalls des Kronprinzen, v. Trotha, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Anlässlich der Konfirmation seiner beiden Söhne August Wilhelm und Oskar hielt der Kaiser am letzten Samstag bei der Abendtafel im Neuen Palais folgende Ansprache: „Meine lieben Söhne! In dem Augenblicke, wo wir im Begriff sind, die Gläser auf euer Wohl zu leeren und unsere Glückwünsche euch auszu-drücken, daß ihr unter uns eingetreten seid als tatenfrohe Menschen in die Gemeinde des Herrn, um darin zu arbeiten, möchte ich als euer Vater auch ein Wort euch mit auf den Weg geben. Der heutige Tag ist für euch in geistiger Beziehung gleichzustellen dem Tage, an dem der Offizier, der Soldat seinen Fahnen-eid leistet. Ihr habt als Prinzen des Kgl. Hauses schon im 10. Jahre das Recht, Uniform zu tragen. Damit möchte ich eure Tausche vergleichen. Ihr seid vorgemerkt als Streiter Christi. Mit dem heutigen Tage seid ihr sozusagen im Glauben mündig geworden. Die Wehr und Waffen und das Rüstzeug, deren ihr euch bedienen könnt, sind euch von kundiger Hand gelehrt und bereitgelegt worden. Ihre Anwendung in allen Lebenslagen wird nun an euch liegen. Auch darin werdet ihr noch zum Teil unterwiesen werden können; aber schließlich muß ein jeder lernen, die Waffen, auch die geistigen, selbst zu führen, die

ihm anvertraut sind. Ich spreche mit Absicht im militärischen Sinne, weil ich annehme, daß auch ihr das schöne Gleichnis kennt, worin der Christ mit dem Krieger verglichen wird und in welchem die Waffen aufgeführt werden, die ihm der Herr zur Verfügung gestellt hat. Ihr werdet gewiß die Gelegenheit haben, in späterer Zeit, diese oder jene von den Waffen anzuwenden, und ihr werdet gewiß das, was ihr heute so schön in eurem Gelübde versprochen habt, auch betätigen. In sehr richtiger Weise hat in der herrlichen Ansprache, die euer geistlicher Lehrer heute an euch gerichtet hat, derselbe einen Begriff hervorgehoben für das, was von euch verlangt wird, nämlich daß ihr Persönlichkeiten werden sollt. Es ist das derjenige Punkt, auf den nach meiner Ansicht es für den Christen im täglichen Leben am meisten ankommt. Denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß wir von der Person des Herrn Jesus getrost sagen können: er ist die persönlichste Persönlichkeit gewesen, die je auf der Erde unter den Menschenkindern gewandelt ist. Ihr habt in eurem Unterricht — und werdet es noch in Zukunft tun — von vielen großen Menschen gelesen und gehört, von weisen Staatsmännern, Königen und Fürsten, auch von Dichtern. Ihr habt von manchem Worte und Ausdrücke gelesen und sie haben euch erhoben, ja sogar begeistert. Gewiß, welcher Deutsche sollte sich nicht erhoben fühlen und fortgerissen werden von begeisternden Liedern, z. B. von unserem Körner. Aber trotz allem: es sind Menschenworte; es kommen keine Menschenworte irgend einem einzigen Worte unseres Herrn gleich, und das sei euch gesagt, damit ihr auch in der Lage seid, es zu vertreten, wenn ihr einst im Strudel des Lebens steht und Meinungs-austausch hört und selber Meinungen austauscht über Religion, vor allem über die Person unseres Heilands: Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller Rassen und Leute aller Völker gleichmäßig zu denselben Zielen zu begeistern, darnach zu trachten, ihm gleich zu sein, ja sogar ihr Leben für ihn zu lassen; und das Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß die Worte, die er gesprochen hat, Worte des lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben noch nach tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst vergessen sein werden. Wenn ich nun auf meine persönlichen Erfahrungen zurückblicke, so kann ich euch nur versichern und ihr werdet dieselbe Erfahrung machen: der Angelpunkt und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens, zumal aber eines verantwortungsvollen und arbeitsreichen Lebens — das ist mir klarer geworden von Jahr zu Jahr — liegt nur einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt. Ich nannte ihn die persönlichste der Persönlichkeiten und das mit Recht. Wie es nicht anders sein kann im menschlichen Leben und wie es allen begegnet, so ist es auch mit ihm gewesen; es ist der Streit der Meinungen um ihn entbrannt. Manche waren für ihn, manche haben im Zweifel gestanden, viele waren gegen ihn. Aber darüber kann kein Zweifel sein, und der schärfste Feind und Leugner des Herrn ist nur der Beweis dafür: Der Herr lebt noch heute als ganze

Persönlichkeit, die nicht geleugnet werden kann. Noch heute schreitet seine Lichtgestalt, unserem geistigen Auge nur sichtbar und der Seele fühlbar, unter uns einher, tröstend, helfend, auch Widerspruch und Verfolgung erweckend, und weil er nicht ignoriert werden kann, so wird jeder Mensch gezwungen, bewußt oder unbewußt, das Leben, das er lebt, das Amt, das er führt, das Werk, das er treibt, immer darauf zu blicken, unter welchem Gesichtswinkel er unserem Heiland gegenübersteht und ob seine Arbeit im Sinne des Herrn getan, ihm wohlgefällig ist oder ob sie das Gegenteil ist. Sein Gewissen, wenn es noch lebt, wird ihm stets darüber Auskunft geben. Gewiß, ich glaube gerne, daß viele Menschen heute der Ansicht sind, im heutigen „modernen“ Leben mit seinen vielfachen Aufgaben und verantwortungsvollen Stellungen sei es undenkbar, daß man sich mit der Persönlichkeit des Heilands so eingehend beschäftigen und auf ihn Rücksicht nehmen könne, wie es früher geschah, und die Menschheit hat sich neben dem Herrn den Himmel ausgeschmückt mit vielen herrlichen Gestalten, frommen Christen, die Heilige genannt werden und an die sie sich hilfesuchend wendet. Aber das ist alles Nebensache und eitel; der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland. Ich kann euch nur eines von ganzem Herzen raten für euer zukünftiges Leben: Schafft und arbeitet ohne Unterlaß; das ist der Kern des Christenlebens, wie Er es uns vorgelebt hat. Werft einen Blick in die Schrift und lest die Gleichnisse unseres Heilandes. Am schwersten wird der bestraft, der nichts tut, der sitzen bleibt, mit dem Strom geht und die anderen arbeiten läßt wie im Gleichnis vom anvertrauten Pfund. Was auch eure Passionen, was auch eure Gaben sein mögen, es möge jeder darnach trachten, auf seinem Gebiete das Rechte zu leisten und eine Persönlichkeit zu werden, in seine Aufgaben hineinzuwachsen, in ihnen zu schaffen und sie zu fördern nach dem Beispiel des Heilandes. Trachtet vor allem darnach, daß, was ihr vornehmt, möglichst stets zu einer Freude für eure Mitmenschen werden kann, denn es ist das schönste, mit anderen sich gemeinsam freuen zu können, und wo das nicht möglich ist, daß euer Werk den Mitmenschen wenigstens zu Nutz und Frommen sein möge wie unseres Herrn arbeitsreiches und tatenreiches Leben es stets gewesen; dann habt ihr das erfüllt, was von euch erwartet wird, dann werdet ihr brave deutsche Männer, tüchtige Prinzen meines Hauses werden und teilnehmen können an der großen Arbeit, die uns allen beschieden ist. Daß ihr solche Arbeit mit Segen zu ihrem Ziele führen möget, daß euch Gottes und des Heilands Hilfe dabei nicht fehlen möge, darauf leeren wir am heutigen Tage unsere Gläser.

#### Obstpreiszettel.

Stuttgart-Nordbahnhof 19. Okt. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren am Samstag, 17. Okt. im ganzen 123 Wagenladungen zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt wurden 77 Wagen und verteilen sich die Zufuhren auf folgende Länder: 24 Wagen aus Italien zu 1200—1290 Mk., 14 aus Ungarn 1000—1300 Mk., 13 aus Holland-Belgien 1100—1290 Mk., 2 aus

Serbien 1100 Mk., 17 aus der Schweiz 1265—1350 Mk., 2 aus Oestreich, 1 aus Böhmen, 3 aus Württemberg 1320 Mk. je pro 10000 kg bahnamtliches Gewicht Stuttgart, 1 aus Baden, zus. 77 Wagenladungen Mostäpfel. Detailpreis für Äpfel 5.90—6.60 Mk. per Ztr. Nach auswärts wurden 35 Wagen versandt.

Esslingen, 17. Okt. Heute kostete der Zentner einheimisches Mostobst 8 Mk. 40 Pfg. bis 8 Mk. 60 Pfg. Es kommt somit der Eimer Most auf beinahe 60 Mk. Infolge davon wird hier viel Wein aus gerinaeren Lagen in der Pfalz, der Eimer um 75 Mk., eingelegt. Auf dem Güterbahnhof sind 14 Waggons Mostobst eingelassen, 4 steiermärkische, 6 österreichische, 2 ungarische, 2 italienische. Preis per Zentner 6 Mk. 60 Pfg. bis 7 Mk. Die Qualität des Mostes ist durchweg geringer als voriges Jahr.

**Weinpreiszettel.**

Beisigheim. Stadt Beisigheim 19. Oktober. Lese geht morgen zu Ende. Verkauf lebhaft zu 70 bis 110 Mk. pro Eimer. Weinmost kann gefast werden. — Bönningheim 19. Okt. Mehrere Käufe zu 60, 65, 70, 75 und 80 Mk. Ausstichweine 85 bis 100 Mk. Viel Vorrat. — Kirchheim a. N. Käufe von 80 bis 90 Mark für 3 hl. Die Weine sind gut. — Gemmingheim 19. Okt. Heute Käufe zu 80, 90 und 100 Mk. pro 3 hl. — Walheim 19. Okt. Käufe zu 78, 80, 87 und 90 Mk., Schalksteiner zu 140 Mk. pro 3 hl.

— Lauffen a. N. 19. Okt. Verkäufe pro 3 Hektol. zu 75, 82, 86, 88 Mk. Mittel- und über Mittelpreis. Menge schlägt vor.

**Unterhaltendes.**

**Im Banne der Rache.**

Von D. Elster.

11) (Nachdruck verboten.)

Das Atelier Johannes', ein ziemlich großer Raum, war angefüllt mit Studien, Zeichnungen, Gypsmodellen, Staffeleien und großen Mappen. Das ganze Aussehen des Raumes bewies, daß in demselben fleißig gearbeitet wurde; ein Prachtatelier, wie es manche Künstler sich einzurichten lieben und das mehr als Besuchsraum für neugierige Kunstfreunde, denn als Arbeitsraum gelten kann, war diese bescheidene Künstlerwerkstatt nicht; dafür herrschte in ihr aber bei aller Fülle von Studien, angefangenen Gemälden und Mal- und Zeichenutensilien eine fast peinliche Ordnung, welche freilich kein Werk des jungen Künstlers, sondern seiner sorgsamen Mutter zu verdanken war.

In diesem Atelier saß Johannes vor seiner Staffelei, auf der ein halbfertig-

Gemälde stand. Aber der junge Künstler malte nicht, sondern starrte in Gedanken versunken auf seine Arbeit: Die Gestalt eines Engels, welcher sich über die Leiche eines Kindes beugt. Die Gestalten waren fast ganz fertig. Das verstorbene Kind lag, nur mit einem dünnen Hemdchen bekleidet, auf ärmlichem Lager in einem armeligen Dachstübchen. Zu Füßen des Bettchens war eine abgehärmte Frauengestalt zusammengesunken, wie es schien, in gänzlicher Erschöpfung, die selbst den Schmerz um den Tod ihres Kindes besiegt. Sie schlief, und auf ihrem blassen, abgemagerten Gesicht lag der Ausdruck eines stillen Glückes, als träume sie einen glückseligen Traum. Ueber das Kind beugte sich die Gestalt eines Engels, als wolle er in himmlischem Mitleid den leblosen Körper des Kindes an sein Herz nehmen und zu überirdischen Höhen emportragen. Durch das geöffnete Fenster strömte das Licht des vollen Mondes mit zauberischem Schein in das Zimmer und verklärte die Erscheinung des Engels und die Gestalt des toten Kindes. Nur das Antlitz des Engels war noch nicht ausgeführt, und dieses Antlitz war es, welches dem jungen Künstler Schwierigkeiten bereitete. Er konnte den rechten Ausdruck nicht finden, er hatte den Kopf schon mehrere Male übermalt, es wollte ihm nicht gelingen, seine Gedanken in die ihm würdig erscheinende Form zu bringen.

Der Ton der Flurglocke entriß Johannes seinem Träumen und Nachdenken. Wer mochte so früh schon zu ihm kommen? Er horchte auf den leichtschlurfenden Schritt der Mutter, welche die Corridorthüre öffnete. Dann hörte er die Mutter fragen: „Womit kann ich dienen, Fräulein?“ Eine leise Stimme erwiderte einige Worte, die Johannes nicht verstand. Die Thüre ward geschlossen und seine Mutter und der fremde Besuch gingen in das Vorderzimmer.

Johannes erhob sich und trat einige Schritte von seiner Arbeit ab, um deren Gesamteindruck zu prüfen. Da öffnete sich die Verbindungstür zwischen seinem Atelier und den Wohnräumen und Frau Peukert trat ein.

„Eine Ueberraschung für Dich, Johannes,“ sprach mit eigenem Lächeln die kleine, freundliche Frau. „Es ist Besuch für Dich gekommen — eine feine, junge Dame. Ich weiß nicht, was sie will. Sie möchte Dich sprechen. Wie ein Modell sieht sie nicht aus, aber sie macht den Eindruck, als laste ein tiefer Kummer auf ihr. Willst Du zu ihr gehen oder soll ich sie hierher führen.“

„Eine junge Dame?“ fragte Johannes erstaunt. „Da will ich mit Dir gehen, Mutter.“

Er legte Pinsel und Palette fort, vertauschte den Malkittel mit einem anderen Rock und folgte der Mutter.

Ein lauter Ausruf der Ueberraschung entschlüpfte seinen Lippen, als er die Fremde in dem Wohnzimmer am Fenster stehen sah. Mit ausgestreckten Händen eilte er auf sie zu.

„Cläre, Du hier? — Welche Ueberraschung — was ist geschehen?“

Mit seltsam trübem Lächeln legte Cläre von Helden die Hände in die ihres Verlobten.

„Ja, ich bin es, Johannes,“ entgegnete sie mit verschleierter Stimme. „Ich komme, um Deinen Schutz anzurufen und Deine Mutter zu bitten, mir eine Unterkunft zu gewähren, bis . . .“

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen, Tränen erstickten ihre Stimme. Mit Erstaunen blickte Frau Peukert auf das schöne junge Mädchen.

„Cläre, was ist geschehen? — Aber was frage ich noch lange? — Kann ich nicht alles erraten? Du hast Streit mit Deinen Verwandten gehabt . . . meine liebe, arme Cläre . . .“

Er wollte sie in die Arme ziehen, doch wehrte sie ihn ab.

„Nicht so, Johannes,“ sagte sie ernst; „Du weißt nicht, ob Du nicht eine Unwürdige umarmst.“

„Cläre . . .?“

„Willst Du nicht Deiner Mutter erklären . . .“

„Ach, ich vergaß . . .“

Doch die alte Frau ließ ihren Sohn nicht weiter reden. Sie erfaßte mit inriger Zärtlichkeit die Hände Cläre's und sagte mit ihrer milden, sanften, leicht bebenden Stimme: Mein Sohn braucht mich nicht aufzuklären. Ich weiß ja schon lange, daß er Sie, mein liebes Fräulein, liebt, er hat mir schon so viel von Ihnen erzählt! Seien Sie mir herzlich willkommen — was auch geschehen ist, bei mir finden Sie stets Rat und Hilfe, so gut eine arme alte Frau Ihnen zu geben vermag. Sie haben keine Mutter mehr, lassen Sie mich Ihre Mutter sein.“

Cläre war tief ergriffen von den einfachen Worten der alten Frau. Sie duldete es, daß Frau Peukert sie in die Arme zog und ihr Haupt an das Herz bettete. Leise rannen ihr die befreienden Tränen über die Wangen.

„Weinen Sie sich aus, mein liebes Kind,“ flüsterte die alte Frau zärtlich. „Nirgendwo weint es sich lieblicher, als am Herzen der Mutter.“

Sie führte die Weinende nach dem Sopha, drückte sie sanft in die Kissen nieder, setzte sich neben sie und streichelte tröstend die verwirrten Locken Cläre's.

(Fortsetzung folgt.)



**Freitag, den 23. Oktober**  
**Vorstand - Sitzung**

des Schwarzwald-Bez.-Vereins

Abends 6 Uhr in Höfen.

**Tagesordnung:**

Besprechung wegen eines Antrags von Seiten des Bez.-Vereins Herren alb.

Der Vorsitzende:

**Baron v. Moltke.**

Turnverein  Wildbad.

**Heute Mittwoch**

präzis abends 8 Uhr

**Turnstunde**

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Turnwart.



# Fuhr-Akkord.

Wir haben die ab Bahnhof Höfen und Calmbach zu erfolgende Beifahrer für die Wasserversorgung der Gemeinde Schömburg erforderlichen

## gußeisernen Röhren

und Zubehörden im Gesamtgewicht von ca. 8000 Zentner zu vergeben und nehmen schriftliche Angebote hierauf bis zum 21. Oktober entgegen.

Die Affordsbedingungen können von hier bezogen werden.

Wasseralfingen, den 14. Oktober 1903.

**Kgl. Süttenwerk.**

Statt besonderer Anzeige.

Wildbad, 19. Oktober 1903.

## Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber Gatte

### Adolf Roll,

nach langem, schweren Leiden nach nur einjähriger glücklicher Ehe, am Montag, den 19. Oktober, abends 6 Uhr, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Gattin:

### Bertha Roll,

geb. Weibel.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Gewerbliche und weibliche

## Fortbildungs-Schule.

Der Unterricht beginnt am

**Montag, den 2. November.**

Anmeldung für Mädchen am Donnerstag, den 29. Okt., nachmittags 5 Uhr, für Knaben am Freitag, den 30. Oktober abends 8 Uhr in der Realschule.

Der Gewerbeschulrat.

## Lauffener Kirchenbau-Lose

Ziehung am 22. Dezember 1903.

Gewinne à M. 15 000.—, M. 6000.—, M. 2000.—, 2 à M. 1000.— u.s.w.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**



## Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen und Größen frisch eingetroffen bei

**Philipp Bosch.**

Auf meine schönen Qualitäten

### Baumwollflanelle

in weiß und farbig

erlaube mir aufmerksam zu machen.

Farbige Qualitäten von 30 Pf. anp. Altr. weiße " " 50 " " " "

Nur waschichte Waare. D. D.

Telephon No. 86.

Redaktion, Druck und Verlag von N. Wildbrett in Wildbad

## Liederkranz Wildbad.



Heute Mittwoch

präzis 8 Uhr

## Sing-Stunde

im Lokal (Leichengefang).

Der Vorstand.

## Evang. Kirchenchor.

Donnerstag, 22. Oktober beginnen die regelmäßigen

## Proben

wieder und zwar abends 8 Uhr für die weiblichen, 1/2 9 Uhr für die männlichen Stimmen. Neue Beitritte, besonders zum Sopran, erwünscht.

Der Vorstand.

Wildbad.

Zahn-Atelier

## B. Hanser

Sprechstunde

während des Winters

jeden Dienstag von 2-5 Uhr

Hauptstraße 100.

## Blühend schön!

wird jedes Antlitz, frisch und geschmeidig die Haut, rot und anmutig der Teint nach täglichen Waschungen mit nur verbesserter

## Radebeuler Liliemilchseife

von E. Pier u. Co., Radebeul-Dresden Stück 50 Pfg. bei Anton Heinen, Drogerie und in der Hof-Apotheke.

Sämtliche

Heilkräuter,

Husten- und

Katarrhmittel,

Hausmittel

empfiehlt

Drogerie **A. Heinen.**

## Stuttgarter

## Wurst-Waren

empfiehlt täglich frisch

## A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Uckermann's „Diskret“ rottet schnell alle Wanzen aus. Misserfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg. Wildbad: Hof-Apotheke